Wenn wir heute über Bodenschutz und Ernährungssicherheit sprechen, dann geht es um die Zukunft unserer Landwirtschaft und unserer Lebensgrundlagen. Dass Bodenschutz heute ein zentrales Thema ist, hat nicht zuletzt die Diskussion, die Bundesrat Martin Rosenberg im Rahmen der Verabschiedung der Verordnung des Bundesrates zur Änderung der Verordnung über die Begleitung und Unterstützung der Landwirtschaft bei der Umsetzung der Ziele des Bundesrates zur Reduktion der Risiken und der Verwendung von synthetischen Pflanzenschutzmitteln (Pflanzenschutzmittelverordnung, PSMV) vom 13. September 2026 ausgelöst hat. Dabei ist eigentlich gar nichts Neues passiert. Es ist lediglich eine Verordnung, die bereits seit Jahren in Kraft ist, um ein weiteres Jahr verlängert worden. Wenn dieses Geschäft für so viel Diskussionen sorgt, dann deshalb, weil es einen grundsätzlichen Konflikt zwischen Umwelt- und Energiekommissionen Ende Januar entschieden, ob sie diesen Vorschlag übernimmt.

Auf der Tiefe Liste figurieren geringfügige Einführungen bestehender Staudämme etwa in Mattmark oder Sanbuco, aber auch Grosprojekte in Schutzgebieten wie Gorner, Gheser und Oberaletsch sowie weitere Neubauten in unberührten Tälern wie an der Tofel, auf der kompletten Liste sind 20 Projekten stehen 17 weitere Vorhaben, die laut Energiestrategie erstrebenswert zum Zug kommen. Dass fast alle Projekte, die Bundesrat Rosenberg vorschlägt, in Schutzgebieten oder unberührten Bergtälern gebaut werden hat, bis vor der «Bedrohung» der Kraftwerkbauer durch Bundesrat Rosenberg herausverlangt und in einem Artikel samt Infografik publiziert wurde.

Dieses Gleichschaltvorhaben wird die Frühjahrssession noch überstehen – durch den Bau einer 170 Meter hohen Staumauer in der Talenge Steinen im Alnö. © Catherine Zschokke

Bewertungsmethode willkürlich verändert

Da die Grosskraftwerke ein grosse gesellschaftliche Bedeutung sind, publiziert Infosperber die durchs Öffentlichkeitsprinzip «Geheimen» wichtigsten Unterlagen des Runden Tisches. Dazu zählen eine energiewirtschaftliche Bewertung und eine Bodenschutzbewertung zu allen 33 Grosskraftwerkprojekten, die Bundesrat Martin Rosenberg auf der Tiefen, aber von der ETH Zürich erstellt wurde, ausserdem wird erstmals, die Methodenbeschreibung offengelegt, die erst drei Monate nach Abschluss des Runden Tisches erstellt wurde, im allerletzten Moment also noch verklausiert, dass der auf all diesen beschriebene unpraktische Vorgehenswesen kein von Absolvisus radikal abgeändert wurde.

Für Laien ist es schwierig, die grossen Excelbaldsen in Kleinstschritt und mit vielen Fußnoten zu interpretieren – zumal die Behörden etwas mit unterschiedlichen Projekt- und Drittbeschreibungen sowie Abkürzungen und Begriffen arbeiten. Dass Bundesrat Martin Rosenberg und Bundesrätin Bernhard Wehrli ein eine Analyse gelesen, Seine wichtigsten Kritikpunkte

- Die Verzeichnisse machten bei ihren Vorgehen «fundamentale Fehler». Sonnet haben sie bei der Bewertung des Nutzens eine Kraftwerke die hohen absolutes Zahlen von bis zu 650 Gigawattstunden verwendet, die Umweltbeamten aber auf einer Skala von nur 1 bis 5 nennen, eine «wissenschaftliche Fehlerzählung», wie sie auch vom emeritierten Berner Hydrologieprofessor Rolf Weingartner kritisiert wird, wie einsprachig Pro Natura und Pro Stellvertreter, lässt sich im Detail in diesem Artikel des «Bedrohtes» nachlesen.
- Die Verfahren wur nicht ergebnisoffen. Die Arbeitsgruppe hatte den Auftrag, ausschliesslich bei der Bewertung Kraftwerke Sonnenseite zusätzliche Stromproduktion zu differenzieren, Alternativen wurden nicht geprüft.
- Alle Entscheide basieren auf einer «pyramidalen, oberflächlichen Schreibtischanalyse, die zu Mehrfa, «wie Umweltverträglichkeitsprüfung nie ersetzen kann».
- Die Gewichtung der Kriterien Lebensraume, Artenschutz, Landschaft und Gewässerschutzen ist nicht nachvollziehbar.
- Sensitivitätsanalysen – ein klassisches Verfahren zur Bewertung des Einflusses einzelner Parameter auf das Gesamtergebnis – fehlen ganz.
- Ökonomisch gesehen müssen die Landschaftsschutz- wegen der touristischen Bedeutung höher gewichtet werden.

Wehrli schreibt in seinem Fazit, dass die umsichtiren Projekte Gorner und Oberaletsch Sonnenseite «Bedrohtes» seien, «Die Ergebnisse der Weak Analyse der Behörden error nehme und lee kommesent anwende. statt diesen mission Allianz und Grande Dixence ein ewiler Prioritä berücksichtigt werden», in zweiter Priorität die Projekte Alletsch, Freipiche und Unterbaduk. Aufführed. Alle diese Sorf Projekte haben es gar nie auf die Liste de 15 Top-Projekte des Bundes geschafft.

Bestes Projekt nachträglich von der Liste gestrichen

Grande Dixence wurde so letzter Minute gar von der Liste entfernt, obwohl dieses Projekt der «geringsten Biodiversitäts- und Landschaftsauswirkungen» zu prioritieren ähnlich Kraftwerken Gornerbahn Tofel. Hatte, wie es in einer Fussnote der offiziellen Schlussunterlagen Kraftwerken Gornerbahn Tofel. Sonnet Tofel die Grenzfrung. Ein weiteres Audies ihre gelosten Schweizer Kraftwerke hätte den Bau des profitable, ausgebauten Kraftwerkes Grande Dixence, das mit 650 Gigawattstunden umumwelten jährlich. Welche detaillierte Analyse zu dem «neuen Umweltbewertungen» hat man nicht veröffentlicht.

Auch Nick Rüttimann von Grimselverein hat auf Anfrage von Infosperber die Unterlagen gesichtt und inhaltliche Ungereimtheiten und plumpe Rechenfehler entdeckt. Er kritisiert die «haarsträubende und manipulative Methoden und die «wackige und heterogene Datengrundlage» und ist «schockiert, dass aus einem derartigen Gebastel ein Ende im Gesetzesentwurf erwächst».

Bewusste Verzerrung des Resultats?

Am Beispiel des gelosten Ausbaus der Staumauer am Kraftwerkprojekt Schlüsselmauer erkennt er, was das Resultat verzerrt wurde. Das Projekt, das die bisherige Stromproduktion dank einer mehr als doppelt so grossen Stauhöhe verdreifachen würde, wurde mit einer Bewertung von 1 (= nicht beim Kriterium «Beeinträchtigung von prioritären Arten und Lebensräumen» auf Punkten, mit einem ausweichlichen Effekten Wert von 154.1, Das hat zur Folge, dass alle anderen 31 Projekte trotz tiefs massiven Auswirkungen nur einen Punkt erhalten. Rüttimn detailreiche Bemerkungen lassen sich hier nachlesen.

Rüttin weist zu Recht darauf hin, dass das Schlüssen Bauvorhaben «gegenüb gar nie für den Projektvergleich hätte berücksichtigt werden dürfen, da es den Kanton Tosch definieren Schwellenwert von 35 Gigawattstunden Stromproduktion überschreitet – genauso wie die Projekte Unterbaduk VS, Obua GR und Lago Bianco GR.

Energiepolitisch krönen Rechenfehler

Die Groupe E, welche das Kraftwerk Schlüssen-Mutten seit Jahren unbeidigt baues möchte, wirbt bis zuletzt die für sie nachteiligen Unterlagen unter Verschluss halten. Auch ein besonnt in einer Stellungnahme an die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie wirbt bisher vergeblich Kunstlichen

Rechenfehler von Infosperber zeigen zudem, dass die Machbarkeit einiger Projekte auf der Liste Liste technisch noch gar nicht «Machbarkeit» abgeklärt» wurden ist, was auch Wasserkraus-Professor Robert Boes bestätigt. Während klassische Bogenstaumauern in der Schweiz aufgrund von Reserven meist problemlos erhöht werden könnten, gibt es etwa beim Erdbeben von Nanmoos noch offe offene Fragen. Der Grosse Stafhorniern Anspruchs Massen hat in einer Machbarkeitsstudie gezeigt, dass eine Erhöhung aufwegen einst wegen des neben Bergsturzgebiets nach umfangreichen Tests kein Betonbau erstellt wurde. Ob der aufwändig abgesicherte Erddamm überhaupt erhöht werden kann, ist unklar.

Trickser mit Ausleitkraftwerken in den Rheinauen

Mammoth 2030 is also zahlreiche Projekte, die lange in den Schubladen schlummerten und jetzt plötzlich Aufwind haben. Insgesamt sollen im Bundesrat dank den Ausnahmen von Verfahren sogenannten Ausleitkraftwerken an Vorder- und Hinterrhein zusätzliche Restwasserentnahmen auf über 60 Kilometern entstehen. Die Ausleitkraftwerke werden dabei als sogenannt Schwall-Sunk-Ausgleich zugunsten der Natur bezeichnen, wie sie vom Bundesamt für Umwelt (Bafu) und Bundesrat Martin Rosenberg ausgestaltet werden, die Bafu hat sich dafür ausgesprochen, dass die Kraftwerkbetreiber entstehen. Dabei entstehen aber auch grosse Nachteile längere Restwasserstrecken, die sich gerade in den Talorten des Vorder- und Hinterrheins wegen des Klimawandels so stark erwärmen, dass verschiedene Arten nicht mehr überleben. Interessant: Das Bundesamt für Umwelt hat sich dafür ausgesprochen, dass die Kraftwerkbetreiben